



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Karl Reimer.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sich auf schönen, gewandt geführten Pferden bewundern. In der Mitte bewegen Dienende das Rollschiff, an dem als Segel sich der Peplos bläht. Dahinter gehen vor einer Priesterin die Arrephoren, welche das heilige Gewebe gewebt. Die Stimmen von Herolden erschallen. Die ganze Ebene ist ein weiter Festplatz, und selbst die starren Berge scheinen prächtiger zu schimmern als sonst. Vor mir steht wieder aufgerichtet das Riesenbild der Athene Promachos. Daneben ragt in den blauen Himmel das weiße Erechtheion mit den Karyatiden. Dahinter steht der Tempel der Göttin des Festes in alter Gestalt, ein Stolz und eine Freude des Baumeisters, der mit im Zuge geht.

Mit solchen Gedanken kehrte ich durch die Propyläen zurück. Die Berge schimmerten auch hier noch so schön, und Heiterkeit war über die Ebne ausgegossen. Aber der Zug erschien nicht vor der Freitreppe. Er war zerronnen, verschwunden, zurückgekehrt nach dem Kerameikos und dort in die Gräber gestiegen, die in dieser Gegend des alten Athen sich befanden. Musik ertönte, Wagenrollen ließ sich hören. Züge von Bewaffneten bewegten sich über den staubigen Platz zwischen dem Areopag und dem Theseustempel. Aber die schmetternden Hörner bliesen haisische Signale, die Wagen waren profaische Fiaker, und die Bewaffneten Soldaten von gewöhnlichem modernen Zuschnitt, die sich hier nach unserm Exercirreglement schwenkten.

Karl Reimer.

Es war nicht selten in den schlimmsten Perioden der deutschen Geschichte, in Perioden des Zerrwürnisses und der Muthlosigkeit, daß wohlgesinnte Männer, um das Volk zu erheben, auf die innere Kraft und Tüchtigkeit der deutschen Natur hinwiesen, die sich mit der Zeit Bahn brechen und unter bessern Sternen auch das allgemeine Leben wieder erfüllen müsse. Man hat über diese Oden- dichter und Redner nicht selten die Achsel gezuht, weil es freilich leichter ist zu weiffagen als in den Fortgang der Dinge thätig einzugreifen; aber jener Verherrlichung eines möglichen Vaterlandes lag doch nicht blos das Iyrische Be- dürfniß zum Grunde, sondern ein richtiger Instinct für die Wirklichkeit. Die Liebe zu unserm Vaterlande und den Glauben an dessen Zukunft entnehmen wir weder aus der Geschichte noch aus den öffentlichen Zuständen, beide sind proble- matisch; wir schöpfen das Recht dazu aus der Anschauung einzelner Kreise, einzelner bedeutender Charaktere, deren Kern durchweg etwas enthält, was man als specifisch deutsch bezeichnen muß. Solche Männer findet man nicht immer in dem Glanz

der ersten Kreise, man muß in die mittlere Schicht des Lebens steigen, um die Gesundheit und Elasticität unsrer Natur zu erkennen und jenen Lebensmuth zu gewinnen, der sich nicht in stoffloser Stimmung, sondern in folgerichtiger Wirkung ausbildet. —

Karl Reimer, der Besitzer der Weidmannschen Buchhandlung, den ein frühzeitiger Tod den Freunden und dem Vaterlande entrissen hat, gehört in die erste Reihe jener Männer, bei deren Anschauung einem wohl wird und die in jedem Herzen, das etwas auf sich hält, das Selbstgefühl hervorrufen: auch ich bin ein Deutscher! — Reimer ist außerhalb der buchhändlerischen Kreise wenig bekannt, und es konnte das äußere Ansehn auch niemand gleichgiltiger sein als ihm; was er seinen Freunden war, läßt sich nicht leicht wiedergeben und hat auch für das Publicum kein Interesse, was aber das Vaterland an ihm verloren hat, darüber wenigstens einige flüchtige Notizen. —

Es ist eine häufige Klage, daß die Buchhändler nur Kaufleute sind und ihr Geschäft lediglich vom industriellen Standpunkt treiben: wahrscheinlich um diesem Uebelstand abzuhelpen, ist man neuerdings auf die Idee gerathen, daß auch die Schriftsteller industriell werden und ihre Aufgabe als eine Industrie betrachten sollen. Wenn jene Klage insofern ungegründet ist, als jeder ehrliche Mann nicht bloß das Recht, sondern die Verpflichtung hat, sein Geschäft so zu treiben, daß es ihm Segen bringt, so ist es freilich eine traurige Wahrheit, daß die ungeheure Mehrzahl der Buchhändler lediglich auf die gemeinsten Bedürfnisse der Menge speculirt und um des augenblicklichen Gewinnes wegen auch das Unsaubere nicht vermeidet: ein Vorwurf, der übrigens nicht bloß die Buchhändler trifft. Wenn es nun so stände, daß dem Guten das Nützliche entgegengesetzt ist, so würde freilich jeder Geschäftsbetrieb eine gelindere Form der Gaunerei sein. Aber so steht es nicht. Das wahrhaft Gute ist auch nützlich, und umgekehrt, jeder einsichtsvolle solide Kaufmann wird auch auf das ausgehn, was nicht mit der Mode des Tages versliegt, sondern was dauerhaften Segen verspricht. Der Buchhändler ist allerdings ein Kaufmann, aber seine Aufgabe ist um so schwieriger, je mehr Bildung und Scharfblick es erfordert, den echten geistigen Gehalt seiner Waare zu ermessen. — Die Firma Weidmann genießt den seltenen und ehrenvollen Ruf, daß ihr Name nur auf ehrenwerthen und bedeutenden Werken steht; es ist ferner bekannt, daß ihre Unternehmungen folgerichtig ineinandergreifen und einen bestimmten, den Bedürfnissen des großen Publicums wie den Fortschritten der Wissenschaft entsprechenden Zweck verfolgen. Wir machen nur auf eine Reihe dieser Unternehmungen aufmerksam, auf die Ausgabe der *Classiker* und die *Schriften zur Erläuterung des Alterthums*, die durch *Mommsens römische Geschichte* eröffnet wurden. Was aber weniger bekannt ist und was in Erstaunen setzen muß, wenn man erwägt, wie schwer deutsche Gelehrte sich regieren und zu einem verständigen Zweck bestimmen lassen, ist, daß Karl Reimer die Seele aller dieser Unternehmungen war, daß von ihm nicht bloß die erste Anregung ausging, sondern daß er in stetem lebendigen Wechselverkehr mit jenen Gelehrten, die zugleich seine Freunde waren, bald treibend bald hemmend, alles zum Guten und Schicklichen führte. Durchaus stand er auf dem bedeutenden Platz zwischen Wissenschaft und Leben, vielleicht ohne sich der Großartigkeit seiner Stellung ganz bewußt zu sein, beide überschauend und mit seinem unvergleichlichen Treffer erkennend, was noth und nützlich sei;

das zerstreute Treiben der Gelehrten centralisirend, die Studirstube popularisirend, immer im Besondern das Allgemeine, im Ideal den bestimmten Zweck festhaltend. So war er ein deutscher Bürger in der gesunden Bedeutung des Worts. Er war es aber noch in einem höheren Sinn, in einer Richtung, die leider unserm Bürgerthum noch immer zu fern liegt. Er konnte sich das Leben nicht denken, ohne eine ernste und unermüdete Theilnahme am Staat. In den schweren Jahren, die wir durchgemacht, hat er nicht einen Augenblick abgesehen, nicht einen Augenblick dem Mißmuth nachgegeben, und wenn er jenes Feuers, jenes edlen Zornes über das Schlechte im hohen Grade fähig war, dessen Abwesenheit mitunter die platte Alltäglichkeit sich selbst als einen Vorzug einredet, so wurde dieses Feuer durch eine Besonnenheit ausgeglichen, die im Augenblick wie im gesammten Lauf der Entwicklung stets das Wesentliche vom Zufälligen zu unterscheiden wußte. Wer an dialektischer Gewandtheit, an Vielseitigkeit der Gesichtspunkte, auch wol an Detailkenntniß ihm überlegen war, stand nicht selten beschämt vor der Ataraxie dieses gesunden Menschenverstandes und vor der Intensivität dieses Rechtsgefühls. Sein Tod ist ein schwerer, ein unerfeglicher Verlust, aber sein Andenken mag seinen Freunden stets ins Gedächtniß rufen, daß auch in den vermorrensten Zeitströmungen der Compaß nicht fehlt, wenn man sich selbst treu bleibt.

Literatur.

Der hohe Norden im Natur- und Menschenleben. Dargestellt von Dr. Georg Hartwig. Erste Lieferung. Mit einer Karte. Wiesbaden, Kreidel und Niedner. 1858. — Ein Compilationswerk, welches ein Seitenstück zu den neulich von uns angezeigten Reisen in Centralafrika von Dr. Schaumburg bildet, und über welches wir nach Vollendung des Ganzen ausführlicher Bericht erstatten werden. Für jetzt begnügen wir uns zu bemerken, daß der Verfasser neben der Schilderung der Pflanzen und Thiere, der Völker und Stämme des Nordens auch die Hauptereignisse der Geschichte jener Länder und den Lebensgang der Männer in das Bereich seiner Darstellung ziehen wird, welche hier als Forscher und Entdecker das Material unsers Wissens von diesen Regionen sammelten. Das erste Heft gibt zunächst einen Ueberblick über die Polarländer und das Polarmeer, charakterisirt das Volk der Lappen, erzählt ferner die Reisen des bekannten finnischen Sprachforschers Castrén unter den nordeuropäischen und sibirischen Polarmenschen und geht dann auf die Samojeden über. Das nächste wird die Ostjaken schildern und die Eroberung Sibiriens durch die Russen erzählen. Die Darstellung ist anschaulich, doch würde das Buch gewonnen haben, wenn das Geschichtliche darin von dem Geographischen geschieden und — etwa in einem ersten Kapitel — für sich behandelt wäre. —

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch — Verlag von F. L. Herbig
in Leipzig.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.